Potsdam, 04. September 2019

21. Forum Frühförderung

Brandenburg

Mit den Eltern für das Kind – Innovative Frühförderkonzepte gestalten

Prof. Dr. Maria Kron

I. Neuausrichtung der Familienorientierung und der Zusammenarbeit mit den Eltern

1) … bzgl. unterschiedlicher Familienformen
2) … bzgl. der sozial-ökonomischer Familiensituation
3) … bzgl. Eltern mit psychischen Problemen
4) … bzgl. Familien mit Migrationshintergrund
5) … bzgl. der Ausweitung der kindlichen Lebenswelt

II. Ganzheitliche Entwicklungsförderung

1) Problemdefinition - Zieldefinition - Diagnose (und umgekehrt)
2) Die Förderpraxis

III. Kooperationen realisieren

IV. Ausblick

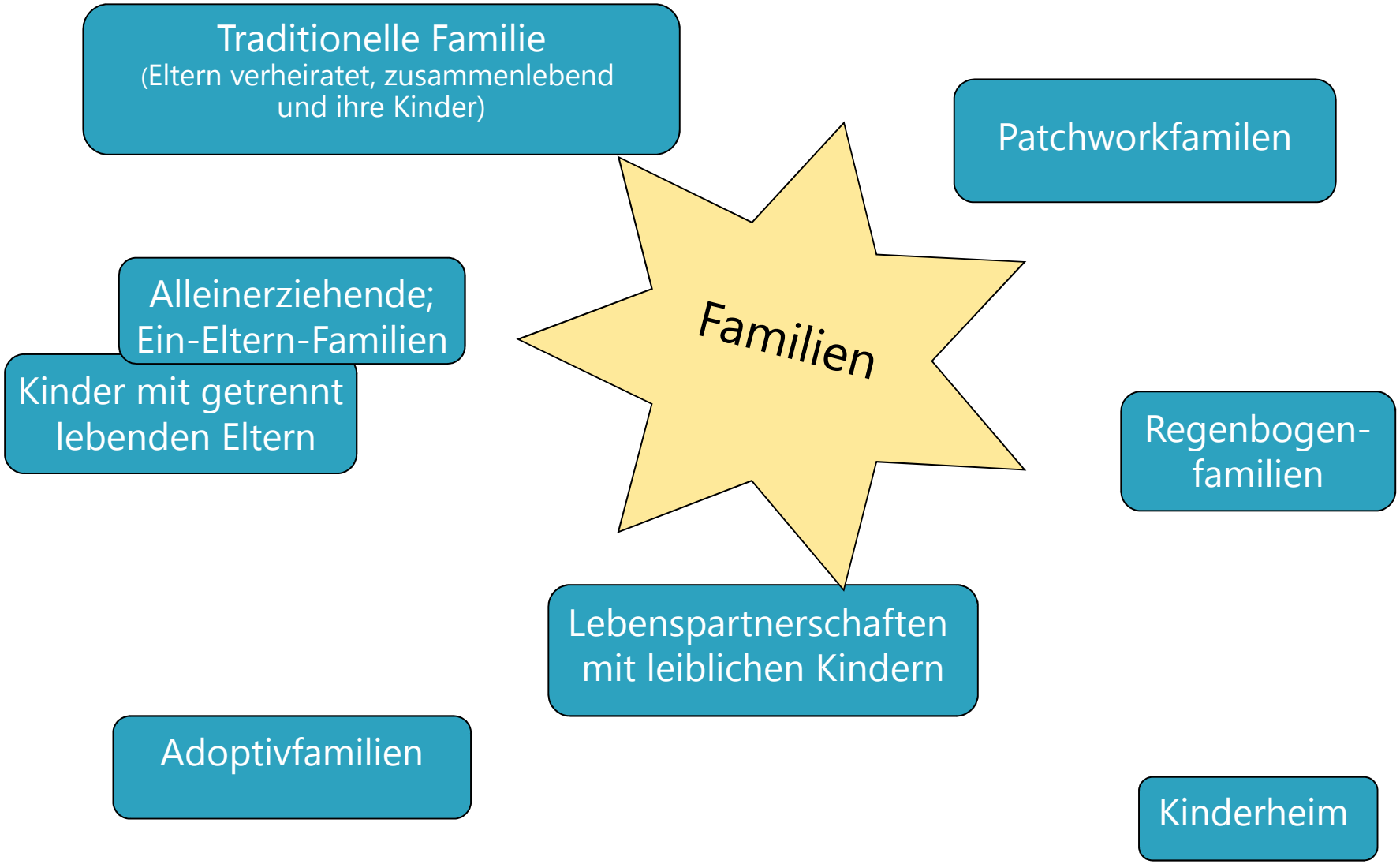
I. Neuausrichtung der Familienorientierung

und der Zusammenarbeit mit den Eltern (?)

(Neu)ausrichtung der Familienorientierung

und der Zusammenarbeit mit den Eltern

1. bzgl. unterschiedlicher Familienformen


Traditionelle Familie
(Eltern verheiratet, zusammenlebend und ihre Kinder)
Patchworkfamilen
Alleinerziehende; Ein-Eltern-Familien
Kinder mit getrennt lebenden Eltern
Familien
Regenbogen-familien
Lebenspartnerschaften mit leiblichen Kindern
Adoptivfamilien
Kinderheim

Familien mit minderjährigen Kindern in der Familie nach Lebensform und Kinderzahl im Jahr 2018 in Deutschland

Familien nach Zahl der minderjährigen Kinder	Insgesamt	Davon		
		Ehepaare	Lebensgemeinschaften	Alleinerziehende
	1 000			
Insgesamt	8 049	5 643	915	1 490
1 minderjähriges Kind	4 150	2 568	586	995
2 minderjährige Kinder	2 952	2 305	267	381
3 minderjährige Kinder und mehr	947	770	62	115
	%			
Insgesamt	100,0	70,1	11,4	18,5
1 minderjähriges Kind	100,0	61,9	14,1	24,0
2 minderjährige Kinder	100,0	78,1	9,0	12,9
3 minderjährige Kinder und mehr	100,0	81,3	6,6	12,1

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familie/Lebensform am Hauptwohnsitz.

Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/2-5-familien.html

Familienorientierung und Zusammenarbeit mit den Eltern mit Blick auf unterschiedliche Familienformen

Berücksichtigung

... der familiären Organisationsform

... des Zeitbudgets bzw. der Verfügbarkeit der Eltern

... der Aufgabenteilung innerhalb der Familie

... der Kooperationsmöglichkeiten

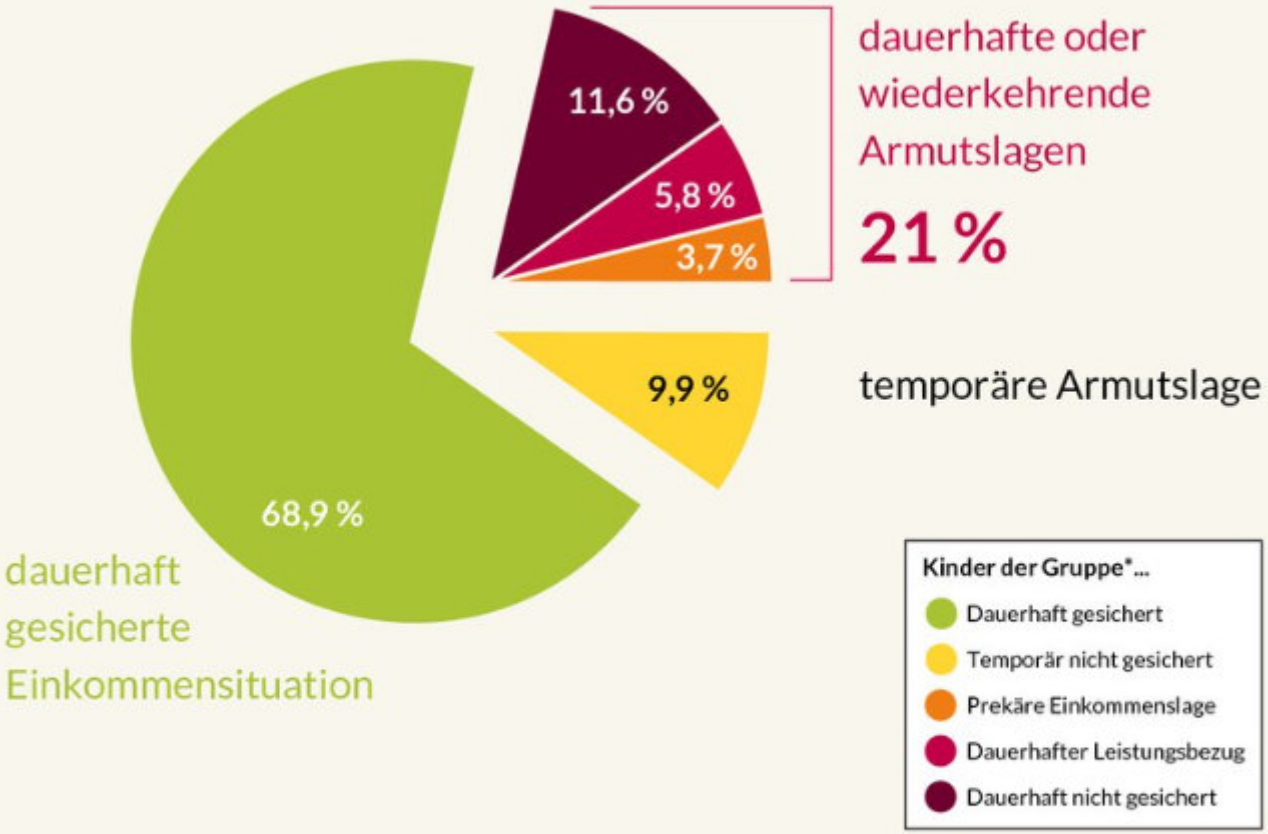
...

(Neu)ausrichtung der Familienorientierung

und der Zusammenarbeit mit den Eltern

2. bzgl. der sozio-ökonomischen Familiensituation

21 Prozent aller Kinder in Deutschland leben dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen



* Eine Gruppe („Einkommenscluster") fasst Kinder aus Familien mit jeweils ähnlichen Einkommensverläufen im Beobachtungszeitraum (5 Jahre) zusammen.

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2017. Berechnung von S. Tophoven, T. Lietzmann, S. Reiter, C. Wenzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung auf Grundlage der PASS-Daten.

BertelsmannStiftung

Armut nach dem Lebenslagekonzept (Zander 2008) :

Eine materielle Unterversorgung, die zu Einengung oder Verlust von individuellen Handlungsspielräumen in zentralen Lebensbereichen führt.

Eingeschränkt wird

- der Einkommens- und Versorgungsspielraum
- der Lern- und Erfahrungsspielraum
- der Kontakt- und Kooperationsspielraum
- der Muße und Generationsspielraum
- der Entscheidungs- und Dispositionsspielraum

(vgl. M. Zander (2008): Armes Kind – starkes Kind? Die Chancen der Resilienz. Wiesbaden: VS)

Folgen unzureichender Lebenssituationen:

Gravierende und nachhaltig wirkende Entwicklungsverzögerungen, spezifische und unspezifische Beeinträchtigungen

in den Bereichen

- Gesundheit
- emotional soziale Entwicklung
- kognitive und sprachlicher Entwicklung
- motorische Entwicklung

Eltern in unzureichender Lebenssituation

Eltern in existentieller Unsicherheit haben alles andere als eine stabile Basis, gesellschaftlichen Rückhalt, strukturierten Alltag, motivierende Perspektiven.

Was können sie ihren Kindern weiter geben ?

Förderliches elterliches Verhalten ist an Mindestbedingungen der eigenen Lebensgestaltung geknüpft !

Familienorientierung und Zusammenarbeit mit Eltern in sozio-ökonomische schwieriger Familiensituation

- Elterliches Bemühen wertschätzen,
  die ihnen möglichen besten Bedingungen physischen und psychischen Wachstums für ihr Kind bereit zu stellen,
  und sie dabei beratend und praktisch unterstützen.
- Die Schutzfaktoren des Kindes, damit seine Resilienz stärken.

Neuausrichtung der Familienorientierung
und der Zusammenarbeit

3. mit psychisch beeinträchtigten / erkrankten Eltern

- Ca. 30%-50% der Bevölkerung geraten mindestens einmal im Leben in eine psychische Krise bzw. erleiden eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung.
- Nach Schätzungen von Experten erleben in Deutschland ca. 3-4 Millionen Kinder ein Elternteil mit einer psychiatrischen Erkrankung.
- Im Laufe eines Jahres befindet sich von ca. 175.00 Kindern ein Elternteil in stationärer Behandlung.

(vgl. Plass, Angela; Wiegand-Grefe, Silke (2012): Kinder psychisch kranker Eltern: Entwicklungsrisiken erkennen und behandeln. Weinheim: Beltz, 21).

- Der Alkohol*missbrauch* beträgt bei Männern 4,7%, bei Frauen 1,5%, Alkohol*abhängigkeit* bei Männern 4,8%, bei Frauen 2,0% (18-64Jährige).

(vgl. Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) (2019): Jahrbuch Sucht 2019. Berlin, Hamm)

Eine psychische Erkrankung ist eine Familienkrankheit.

Sie wirkt sich auf viele Lebensbereiche des Kindes aus,
kann darin zum Risikofaktor werden
und beeinflusst die kindliche Entwicklung.

Mögliche Auswirkungen der psychischen Erkrankung eines Elternteils und Verarbeitungsmechanismen der Kinder

Lebensalter	Einflussebene	Verarbeitungs-mechanismus
Kleinkindalter	Konstitution, Gesundheit, Entwicklungsdomänen	Internalisierung (früh), Externalisierung im Kindergartenalter
Schulzeit	Rollenidentifikation, Leistungsverhalten	Verhaltensauffälligkeiten, Suche nach Ersatzeltern
Adoleszenz	Kontrollüberzeugungen, Selbstwert	Verhaltensauffälligkeiten, Peer-Group-Aktivitäten

Quelle: Pretis, Manfred; Dimova, Aleksandra (2016.3): Frühförderung mit Kindern psychisch kranker Eltern. München: Reinhardt

Neuausrichtung der Familienorientierung und der Zusammenarbeit mit psychisch beeinträchtigten / erkrankten Eltern

Konzeptionell zu verankern:

- Stärkung der Bindungsentwicklung
- Ergebnisse der Resilienzforschung aufnehmen, v.a. Stärkung personaler und sozialer Schutzfaktoren, u.a.
- sichere Bezugspersonen des Kindes ansprechen (Einverständnis der Eltern vorausgesetzt) bzw. auf sichere Bezugspersonen des Kindes hinarbeiten und sich mit ihnen vernetzen, ggf. sich als sichere Bezugsperson anbieten

(Neu)ausrichtung der Familienorientierung

und der Zusammenarbeit mit Eltern

4. mit Migrationshintergrund

Kindertagesbetreuung

Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund

Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung[1] am 1. März 2018 nach Ländern

Land	Betreuungsquote von Kindern ... in % [1]					
	mit Migrationshintergrund			ohne Migrationshintergrund		
	Alter von ... bis unter ... Jahren			Alter von ... bis unter ... Jahren		
	Zusammen	0 bis 3	3 bis 6	Zusammen	0 bis 3	3 bis 6
Baden-Württemberg	58	21	99	63	35	92
Bayern	50	19	82	64	32	97
Hessen	54	21	87	66	38	96
Niedersachsen	43	15	73	70	39	103
Nordrhein-Westfalen	45	16	76	68	35	103
Rheinland-Pfalz	55	22	90	67	36	100
Schleswig-Holstein	47	20	74	68	39	97
Deutschland	**50**	**20**	**82**	**69**	**41**	**99**
Neue Länder mit Berlin	**47**	**25**	**72**	**80**	**60**	**100**

1: Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen zuzüglich der Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagsschule besuchen, an allen Kindern in derselben Alters- und Bevölkerungsgruppe.

Quelle: Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote-migration-unter6jahren-2018.html?view=main[Print]

(Neu)Ausrichtung der Familienorientierung und der Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund

Als besondere Schwierigkeiten zu beachten:

- Probleme der Eltern bzgl. asymmetrischer Kooperation mit Fachleuten
- Schwierigkeiten im
- Nachvollzug der Fachsprache
- Schwierigkeiten des Zugangs zu Informationen und Bildungsangeboten

↷ Selbstreflexion bzgl. unbewusster und/oder subtil diskriminierender Verhaltensweisen

(Neu)Ausrichtung der Familienorientierung und der Zusammenarbeitauf Grund der

5 Ausweitung der kindlichen Lebenswelt

Kindertagesbetreuung

Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren nach Bundesländern

Betreuungsquoten[1] der Kinder unter 6 Jahren in Kindertagesbetreuung[2] am 01.03.2018 nach Ländern

Bundesländer	Kinder im Alter von	
	0 bis 2 Jahren	3 bis 5 Jahren
Baden-Württemberg	29,1	94,7
Bayern	27,5	92,2
Berlin	43,9	92,4
Brandenburg	56,4	94,2
Bremen	28,4	88,4
Hamburg	44,0	89,5
Hessen	30,6	92,2
Mecklenburg-Vorpommern	56,4	94,9
Niedersachsen	30,9	92,8
Nordrhein-Westfalen	27,2	92,0
Rheinland-Pfalz	30,9	96,0
Saarland	28,6	92,8
Sachsen	50,9	95,2
Sachsen-Anhalt	57,1	93,0
Schleswig-Holstein	33,7	90,9
Thüringen	54,0	96,0
Deutschland	**33,6**	**93,0**
Früheres Bundesgebiet	29,4	92,7
Neue Länder einschließlich Berlin	51,5	94,1

1: Anteil der betreuten Kinder an allen Kindern derselben Altersgruppe.
2: Kinder in Kindertageseinrichtungen zuzüglich der Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagsschule besuchen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote-2018.html?view=main[Print]

Familienorientierung

…. bedeutet nicht die Begrenzung auf die häusliche Familie, sondern bedeutet die Lebenswelten ins Auge zu fassen, die Eltern ihren Kindern schaffen.

Der professionelle Fokus,

die Familie als Ort der fachlich-therapeutischen Unterstützung und als Ort des wechselseitigen Transfers von spezifischem Wissen

…. muss dort erweitert werden, wo die Eltern die Entwicklungsbegleitung und Förderung ihrer Kinder schon sehr früh mit anderen teilen
und den Kreis enger Bezugspersonen
des Kindes erweitern.

II Ganzheitliche Entwicklungsförderung

1 Problemdefinition – Zieldefinition – Diagnose (und umgekehrt)

Ausgangspunkt:

- Erarbeitung eines Problemverständnisses, das von den Eltern wie von der Frühförderin geteilt werden kann
- (Vorläufige) Vereinbarung von Zielen
- Diagnose – erster Schritt der Zielinterpretation

Innovative Diagnose !?

- Stellenwert sozialer Kompetenzen
- Stellenwert realisierter und möglicher Teilhabe
- Stellenwert neuer Anforderungen (z.B. Digitalisierung, Mediensicherheit) und der hier nötigen Kompetenzen
- .....

2 Die Förderpraxis

Zentrale Orientierung der Frühförderung:

Teilhabe ermöglichen

- Abbau von personalen Barrieren der Teilhabe
- Abbau von Barrieren auf interaktioneller Ebene

- **Individuelle Förderung (auf interaktionaler Ebene)**
  - **Förderung der Beziehungsbefähigung; Beziehungsförderung**
- **Förderung der Interaktionsfähigkeit = der aktiven Teilhabe**

In der Familie

In der Kindergruppe

Möglichkeit der Unterstützung von Teilhabe im Rahmen der Frühförderung:

- Die Frühförderin z.B. als Hilfs-Ich des Kindes: Unterstützung der Kooperation bzw. des Spiels mit anderen; Möglichkeit, Kindern und erwachsenen Bezugspersonen Formen hilfreicher Begleitung zu zeigen.
- Unverständliche Signale und Verhaltensweisen des Kindes für die anderen Kinder "übersetzen".
- Den Sinn eines vielleicht befremdlichen Verhaltens vermitteln, um darin die Normalität sichtbar zu machen
  (z.B. warum schlägt der Junge den Kopf rhythmisch an die Lehne? Weil er aufgeregt ist.)

III Interdisziplinarität - Kooperationen

Kooperationen realisieren

- Kooperationen müssen interdisziplinär inhaltlich bestimmt werden (Transfer und Austausch von Expertenwissen verschiedener Professionen)
- Kooperationen müssen konzeptionell verankert werden
- Kooperationen müssen strukturell verankert werden (zeitlich, örtlich)

Der Kooperation mit Fachkräften der Kindertagesstätte muss konzeptionell und in der organisatorischen Ablaufplanung der Stellenwert eingeräumt werden, der dem Kind als Kita-Kind gerecht wird.

Das bedeutet eine Aufwertung mobiler Frühförderung in Krippe und Kita !

IV Ausblick

Konsequenzen bzgl. des professionellen Selbstverständnisses:

- Die Frühförderung muss kontinuierlich ihr Professionsprofil aktualisieren
- Klärung der eigenen Haltung bzgl. Behinderung unter dem Licht eines relational und systemisch gefassten Behinderungsbegriffs
- Neubewertung einer Förderpraxis, in der die spezifische individuelle Unterstützung zur aktiven Partizipation in allgemeinen gesellschaftlichen Bereichen beitragen soll

Sozialpolitische Konsequenzen:

Das "Gute-Frühförderung-Gesetz !?

DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Prof. Dr. Maria Kron
maria.kron@t-online.de
maria.kron@uni-siegen.de